

Predigt am Sonntag der Taufe des Herrn (11.01.2004) – Lk 3,15-16.21-22 (Lj. C)

„*Weil i di mog!*“ – wie ein Kehrvers heißt es so in einem vor Jahren populären österreichischen Schlager. (Weiß der Kuckuck, wie der Sänger heißt!) „*Weil ich Dich mag!*“ – die einzige Begründung für so vieles auf dieser Welt: Für Zuhören und Verstehen, für Helfen und Verzeihen, für Mitlachen und Mitweinen, für Einsatz und schlaflose Nächte, für Notlügen und Ausreden, für Einladungen und Geschenke, für Vertrauen und Angst. Weil ich dich mag – weil du mir gefällt, weil ich dich liebe!

Begründungen, die nicht weiter zu begründen sind; . Erklärungen, die eigentlich gar keine sind. Denn jeder, der an einem solchen Punkt angekommen ist und noch mehr wissen will als diese Begründung „...weil ich dich, ihn, sie ...mag“, der verrennt sich. Eine Begründung für Liebe gibt es nicht! Eine Erklärung für Gefallen gibt es nicht! Allein über die zeitlichen Umstände, über gewisse Anziehungspunkte kann man reden – und über die Folgen. Aber erklären, begründen, logisch beweisen kann man das nicht: Liebe , Gefallen, Zuneigung!

Nichtwahr, liebe Schwestern und Brüder, was tun Menschen nicht alles, um Menschen zu gefallen? Welche Anstrengungen – oftmals verkrampft und fast peinlich – unternehmen manche, um „anzukommen“, um zu gefallen, um endlich einen Menschen zu finden, der zu ihm sagen könnte, „...*weil ich Dich mag!*“ Einigen scheint das gerade so zuzufallen, weil sie attraktiv sind und interessant. Andere (Mauerblümchen) müssen ein Leben lang darum kämpfen. Es gibt da sehr viel schicksalhafte Benachteiligung, aber auch falsche Weichenstellungen. Etwa, wenn ein Kind erfährt, daß es immer nur wegen irgendwelcher Leistungen, wegen Wohlverhalten oder nur äußerlichen Merkmalen „geliebt“ wird. Da wird dann auch später fast immer „auf das falsche Pferd gesetzt“: So und so muß ich mich kleiden und stylen, so und so viel verdienen und etwas hermachen , leisten, zu Weg bringen..., um ein bisschen Gefallen, Anerkennung und womöglich Liebe zu finden. Vermutlich sind viele von uns deshalb so verletzlich, so empfindlich, aber auch so eitel und ich-bezogen, weil sie von morgens bis abends unter diesem Druck stehen, unter dieser Angst leiden, nicht liebenswert zu sein, - bzw. weil sie nie erfahren haben, daß sie um ihrer selbst willen geliebt wurden. Das ist eine Tragödie und die Ursache vieler unlösbar scheinender zwischenmenschlicher Konflikte.

Dort aber, wo ein Mensch das Gefühl oder gar die Gewissheit hat, bei einem anderen Gefallen gefunden, Zuneigung oder gar Liebe gefunden zu haben, da werden Kräfte wach, Möglichkeiten frei, da kommen ungeahnte Fähigkeiten zum Vorschein. Was ein Mensch aus Liebe tut, das kann geradezu übermenschlich sein, wie man sagt, - weil da jemand plötzlich über sich selbst hinauswächst und aus einem ganz neuen Selbstverständnis heraus handelt.

Und damit sind wir bei der Taufe Jesu, wie sie uns der Evangelist Lukas berichtet. Denn genau dies geschieht mit Jesus da draußen am Jordan: Er empfängt ein ganz neues Selbstverständnis und Selbstbewußtsein; er wächst über sich hinaus, er erkennt seine Sendung und seinen Auftrag. Und wodurch?: Weil da „*eine Stimme aus dem Himmel sprach*“: „...weil ich Dich mag!“ „*Du bist mein geliebter Sohn; an Dir habe ich Gefallen gefunden!*“

Nichtwahr?!: Für jeden von uns öffnet sich der Himmel, wenn jemand so zu uns spricht: „Ich mag dich, du gefällt mir!“ oder erst recht: „Ich liebe Dich!“ Für Jesus aber bedeutet der geöffnete Himmel und die Stimme, die daraus spricht, noch mehr, nämlich seine Legitimation durch den Vater: „*Du, mein geliebter Sohn...*!“ Jesus erfährt bei seiner Taufe eine solche Zusage und Zuneigung Gottes, daß ihm schlagartig bewußt wird, wer er in Wahrheit ist und was er von Gott her künftig für die Menschen sein soll. Keine andere Begründung und Erklärung gibt es dafür als „...*weil ich Dich mag!*“ Das ist „Erwählung“, die seine Berufung wird: „*Du, mein geliebter Sohn...*!“

Es ist schon groß und wunderbar, wenn solches von Mensch zu Mensch geschieht, und das ist bisweilen atemberaubend. Erst recht, wenn Gott (!) so zu einem Menschen spricht! Wir können an der Gestalt und am Wirken Jesu ablesen, was geschieht, was sich verändert, was sich ankündigt, wenn Gott (!) dies einen Menschen wissen läßt: „*an Dir habe ich Gefallen gefunden!*“ Am Beginn seines öffentlichen Wirkens steht diese Zusage. Der Heilige Geist, so heißt es, kam auf ihn herab. Mit Gottes Geist und der Zusage seiner Erwählung im Rücken vermag Jesus all das zu vollbringen, zu verkünden, zu ertragen, zu erleiden, anzufangen und zu Ende zu bringen, was wir sein Evangelium, seine Heilsbotschaft, seine Gottessohnschaft, aber auch sein einmaliges und wunderbares Menschsein nennen. „...*an Dir habe ich Gefallen gefunden!* – die einzige Erklärung für ein letztlich unerklärliches Leben und Wirken, Sterben und Auferstehen!

„*Weil ich dich mag!*“ – Das ist – seit unserer Taufe - auch die Überschrift über unserem Leben, liebe Schwestern und Brüder! Die Einzigartigkeit der Gottessohnschaft Jesu liegt darin begründet, aber auch die Einmaligkeit unserer (!) Gotteskindschaft ist hier verankert. Wir können nur ahnen, mit welcher Freiheit und Gelassenheit wir leben könnten, wenn das nicht nur in unseren „Schädel“ ginge, sondern auch in unser Herz: Du bist von Gott geliebt, Du gefällst ihm, – eben nicht, weil Du das und das tust, seine Gebote befolgst, ein rechtschaffener Mensch und ein frommer Christ bist, sondern einfach deshalb, weil Du dieser Stimme traust, die zu Dir sagt: „Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter; Du bist von mir geliebt „vor aller Leistung und trotz aller Schuld“, wie Zulehner sagt. So übersetzt er das ziemlich abgegriffene Wörtchen „Gnade“.

Was würde sich in Deinem und meinem Leben verändern, zu welcher neuer Lebenseinstellung, geschweige denn Glaubensfreude, würde es führen, wenn wir wirklich aus solcher Gewißheit und aus diesem Selbstbewußtsein leben könnten?! Wie würde sich unser Zusammenleben, unser gegenseitiges Taxieren und Taktieren verändern, wenn wir auch dem schwierigsten Mitmenschen und Mitchristen in dieser Haltung begegnen könnten: Gott mag Dich, Gott liebt Dich; Du bist ein Mensch und deshalb unendlich liebenswert in seinen Augen. Da könnte sich dann auch mein (!) Blick verändern, aus einem hämischen Grinsen könnte ein verständnisvolles Lächeln werden; statt Argwohn könnte Wohlwollen, statt Vorurteile könnte Unvoreingenommenheit unseren Umgang miteinander bestimmen. Wer sein Christenleben von der vorleistungsfreien Gnade der Taufe bestimmen läßt, kann eigentlich nicht länger gnadenlos mit anderen umgehen, - auch nicht mit sich selbst.

Wie ein Kehrvers möge uns Gottes Wohlwollen und Wohlgefallen, seine Gnade, durch das neue Jahr begleiten: „...*weil ich Dich mag!*“. Ich wünsche es mir und Ihnen, liebe Gemeinde, - besonders all jenen, die es noch nicht so recht glauben können. Ihnen möchte ich ein Büchlein des allzu früh verstorbenen **Henri Nouwen** empfehlen „**Du bist der geliebte Mensch – Religiös leben in einer säkularen Welt**“ (Freiburg 1993) Es gibt nichts Besseres, um sich dieser Stimme zu vergewissern: Du bist der von Gott geliebte Mensch, Du gehörst zu den Menschen seiner Gnade! „...*und Friede auf Erden den Menschen seiner GNADE!*“ Das bleibt – auch wenn bereits am nächsten Sonntag Krippe und Christbäume wieder verschwunden sind.

J. Mohr, St. Raphael HD